

# Almlandschaft in Gefahr?

Wölfe – ihre Auswirkungen auf unsere Almen, (Berg)Tourismus, Nutztiere und Co.

FRANZ KOHLHUBER

**E**ine urige Berghütte, herrliche Aussichten. In der Höhenluft sind von der Ferne Kuhglocken zu hören. Auf den umliegenden Almen weiden gemütlich Schafe, Ziegen und Rinder. Zahlreiche Vögel, Tagfalter, Grillen, Käfer, Heuschrecken u.v.m. tummeln sich lebensfroh in der bunten Pflanzenwelt. Wir Alpenliebhaber genießen sichtlich das bunte Treiben dieser lebensfrohen Tiere in ihrem Lebensraum – den Berg- und Almwiesen.

## Almwiesen sind hierzulande einzigartig

Almkulturlandschaften, die Landwirtschaft bzw. Weidetiere prägen, bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten, einschließlich vieler bedrohter, ebenso gefährdeter Nutztierassen. Die Bewirtschaftung durch Viehhaltung trägt zum Erhalt offener Almflächen und zur Verhinderung von Verbuschung / Verwaldung bei. Ein wilder ungenutzter Alpenraum ist definitiv artenärmer. Als wertvolles Gut haben sie neben einem ökonomischen auch einen hohen kulturellen und historischen Stellenwert. Kärnten als Tourismusland ist von dieser von Menschen und Nutztieren geschaffenen Landschaft abhängig. Ebenso wir Bergliebhaber, die gerne unsere Freizeitaktivitäten in solch einzigartigen Regionen ausüben. Ihr Erhalt ist von großer Bedeutung. Im Kontext stellt sich die Frage, welche Auswirkungen Wölfe auf die Kulturlandschaft in Bezug auf Naturschutz, (Berg)Tourismus und Nutztiere haben.

## Naturschutz – der enorme Wert der Almen

Die Jahrhunderte andauernde, traditionelle Kulturtätigkeit des Menschen führte dazu, dass sich sehr artenreiche Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren ansiedeln konnten. An diesen artenreichen Standorten kommen um die 100 verschiedene Kräuter und Gräser vor. Almen sind in ihrer breiten Vielfalt kaum zu übertreffen. Sie tragen einen wesentlichen Teil zur Variabilität des Genpools der jeweiligen Gattung bei.

Besonders Schafen und Ziegen ist es zu verdanken, dass wir solch herrliche Almen genießen können. Sie schaffen für die Biodiversität einen unschätzbaren Mehrwert. Diese gestalteten Lebensräume stellen wichtige Refugien der Artenvielfalt dar. Nebenbei schützt die Almbewirtschaftung nachweislich vor Erosionen. Wäre da nicht das leidige Thema mit dem Wolf.

## Mit dem Wolf auf Kuschelkurs – Tierqualen hinnehmen?

Kärnten-Fakten im Jahr 2022: 400 Nutztiere wurden nachweislich vom Wolf gerissen. Über 450 waren nach Wolfsattacken nicht mehr auffindbar. Ein Bild in Worten: Mitwirkende – 1 Wolf und 20 Schafe. Ein Mutterschaf war kurz vor dem Setzen (vor Geburt ihrer Lämmer). 1 Lamm lag tot neben ihr und aus dem aufgerissenen Bauch ragte das Hinterteil des 2. Lamms. Sie lebte noch. Ein paar Meter daneben weitere unzählige tote sowie gequälte und schwer verletzte Schafe, die regungslos in Schockstarre ausharr-

ten. Das ist die Realität auf Kärntens Almen. Der Wolf ist ein Raubtier, kein Kuscheltier!

Wer dazu die Aussage trifft, „der Landwirt bekommt dafür eine Entschädigung“, hat von Tierwohl, einer innigen Verbindung des Landwirtes zu Nutztieren, geschweige denn vom Wolf, keine Ahnung. Solch ein Blutbad bleibt im Gedächtnis und führte mich dazu, den Herdenschutz zu hinterfragen. Vor drei Jahren war ich selbst noch sehr positiv eingestellt gegenüber dem Thema „Mythos Wolf“ und „gelingende Koexistenz Mensch – Wolf“. Nun will ich dem Ganzen näher auf den Grund gehen.

Ein Faktum vorweg: der Wolf ist nicht vom Aussterben bedroht. In Europa zählen wir um die 20.000 Individuen, weltweit 250.000.

Aufgrund des hohen Schutzstatus hat ein Übergang vom wilden Naturwolf zum Kulturwolf stattgefunden – Habituation genannt. Das Raubtier passt sich an den Menschen an. Die Angst wurde im Laufe der Jahre abgelegt, denn der Mensch „tut ja nix“. Aus dem wilden Wolf wurde ein Schelm. Er spezialisiert sich nun darauf, die Lücken in der menschlichen Gefahrenabwehr auszunutzen. In der Evolution wurde er darauf getrimmt, effizient leichte Beute zu machen, wie eben Nutztiere. Das Überwinden eines elektrifizierten Herdenschutzzaunes ist für den Wolf auf unseren Almen kinderleicht. Da können wir uns gerne die Frage stellen: „Warum sind im Wolfsgehege der Tierparks die Schutzzäune über 4 m hoch?“

## Herdenschutz – nutzlos mit Konfliktpotenzial

Herdenschutz mit Hirten in vergleichbaren Ländern, die seitens Wolfsbefürwortern immer gerne als „die Lösung“ angepriesen werden, ist in unserer Alpenregion nachweislich nicht umsetzbar. Diese Herkulesaufgabe für Landwirte ist eine sinnlose Hinhaltetaktik und mit enormen Kosten verbunden. Für Wölfe nichts anderes als ein gutes Trainingslager, um mit menschlichen Hindernissen, wie Herdenschutzmaßnahmen, umgehen zu lernen, weil ihnen niemand die Grenze aufzeigt. Letztendlich wartet dort eine Belohnung auf sie. Die intelligenten, schnell lernenden Wölfe nutzen weitere Kriterien zum Jagderfolg: Schlechtwetter wie Nebel, felsige Regionen, Steilwände, Attacken bei Tag und Nacht, gewiefte Ablenkung der Herdenschutzhunde usw. Außerdem verstehen sie es bestens, Nutztiere in Panik zu versetzen.

Ein bedenklicher Blick nach Frankreich lohnt sich. Dort geschehen die meisten Wolfsattacken in geschützten Herden mit Hirten und Herdenschutzhunden. Letzteres polarisiert ebenso wie der Wolf selbst. Aggressiv gehaltene Hunde am Zaun verteidigen ihre Herde und werden für die Gesellschaft zunehmend zur Belastung. Durch den steigenden Wolfsdruck werden sie noch angriffslustiger. Beißattacken auf Wanderer, Mountainbiker etc. und deren Begleithunde nehmen drastisch zu. Kämpfe zwischen Wolfsrudel und Schutzhunden sind allgegenwärtig und die Verlierer dabei sind die Hunde. Herdenschutz für Wanderer und Co. bedeutet daher: unüberwindbare Barrieren. Ein Vorbeikommen, geschweige denn eine Annäherung, wird zum Konfliktpotenzial. Herdenschutzzäune auf den Almen heißt außerdem, den Verlust des Lebensraums für geschützte Tiere wie Birkhuhn, Schneehase u.v.a.

## Elektrozäune als Todesfallen

Zäune sorgen dafür, dass sich andere Tierarten darin verfangen, schwer verletzen und sogar qualvoll zu Tode kommen. Weidenetze sind für Wild-, Haustiere, Reptilien, Vögel, Kleinsäuger wie Igel tödliche Barrieren. Für sie sind es regelrechte Fangnetze, sprich Todesfallen. Einmal hineingeraten gibt es kaum ein Entrinnen. Huftiere mit Geweih verheddern sich. Vogelarten streichen sehr bodennah ab und bleiben hängen. Amphibien, wie der streng geschützte Alpensalamander, haben beim Kontakt mit elektrifizierten Zäunen keine Überlebenschance. Haben die Wölfe den Zaun überwunden, greifen sie im Jagdrausch alle Tiere um sich an. Für die Nutztiere wird der vermeintliche Schutz zur Falle. Es gibt kein Entkommen. Sie attackieren nicht 1 Tier für ihre Mahlzeit, nein, wahllos alle. Ob schwer verletzt oder tot, den Raubtieren ist es egal. Viele Almbauern in unserer Region machen bei diesen regelrechten Massakern nicht mehr mit. Sie geben die Weidehaltung auf den Almen auf. Tendenz stark steigend.

## Wölfe außer Kontrolle?

Neben dem landschaftspflegenden Aspekt ist die Almbewirtschaftung allein aus dem Tierwohlgedanken heraus das Grundlegendste für eine artgerechte Tierhaltung. Die ureigenste und natürlichste Form. Aufgelassene Almen sind allerdings fatal. Sie verwachsen in kürzester Zeit zur Wildnis und das Landschaftsbild ändert sich. Die schönen Ausblicke verschwinden hinter Bäumen und unzählige geschützte Pflanzen, Insekten, Vögel, Amphibien, Kleinsäuger etc. verlieren ihren Lebensraum. Bilder, die Kärnten prägen, gibt es in der Realität bald nicht mehr. Der Rückgang an waldfreien Gebieten führt unweigerlich zum Verlust des touristischen Alleinstellungsmerkmals. Die regionale Wertschöpfung, der gesellschaftlich hohe Stellenwert an Erholung, das Kulturerbe sowie sanfter Tourismus neigen sich dem Ende zu. In Kärnten leben bald 4 Wolfsrudel. Die jährliche Wachstumsrate der Wölfe liegt bei 33 %. Erwähnenswert

ist die naive Denkweise: „Der Mensch gehört nicht in das Beuteschema der Wölfe.“ Dass von Wölfen keine Gefahr ausgeht, entspricht nicht der Realität auf Erden: Es gab in den letzten 18 Jahren 500 Wolfsangriffe auf Menschen, auch im Zusammenhang mit Tollwut. Gerade durch Wölfe ist damit zu rechnen, dass diese Krankheit früher oder später wieder in Österreich ankommt. Die Auswirkung der Wölfe auf unsere Almkulturlandschaft ist erschütternd. Wir reden viel über Nachhaltigkeit, Tierwohl und zurück zur Natur. Wagen wir den Blick über den Tellerrand hinaus, entsprechen viele „pro Wolf Argumente“ nicht der Realität, sondern basieren meist nur mehr auf Ideologien und nicht auf Fakten.

## Besser geht's nicht!

Der Landwirt, der mit seinen Tieren auf Almen lebt und diese nutzt. Die Natur profitiert davon und wir als Abnehmer von gesunden, naturbelassenen, regionalen Lebensmitteln. Der Aspekt Tierwohl kommt zusätzlich zum Tragen. Tiere genießen ihre Almfreiheit. Natürliche Rasenmäher wie Schafe bieten wertvolle Wolle, verwendbar für Kleidung, Dämmung, Dünger u.v.m. Kulturlandschaften sorgen für eine hohe Biodiversität. Nachhaltig geht's eigentlich nicht!

## Wolfsfreund ja, Wolfsträumer nein

So viel steht fest. Eine gelingende Koexistenz zw. Menschen und Kulturwölfen ist kaum vereinbar. War es auch nie, wollen wir unsere Almlandschaften mit den nicht wegzudenkenden Weidetieren aufrechterhalten. Wir lieben zu hören, was wir mögen, aber das ist nicht die Wahrheit. Für Wolfsfreund und Wolfsträumer ist die Realität schmerzhaft. Wollen wir jedoch, dass sich etwas ändert, um die Almnutztiere vor den sinnlosen blutigen Übergriffen sowie unser Kulturgut zu schützen, dann müssen wir leider zu unliebsamen Mitteln greifen. Eine Bejagung von Wölfen ist eine wirksame Methode, um eine Verhaltensänderung herbeizuführen. Einerseits, um die explosionsartige Vermehrung einzudämmen, und andererseits, um die Raubtiere auf Distanz zu halten. Die vielen schätzenswerten Pflanzen- und Tierbewohner unserer Almwiesen werden es uns danken. Handeln ist dringend notwendig, denn es ist bereits 5 Minuten nach 12. 🌿



Präventionsmaßnahme:  
Zaunhöhe 90–120 cm?

© Franz Kohlhuber (2)

**Buchtipp:** Heinrich Aukenthaler et. al:  
Der Wolf im Visier – Konflikte und Lösungsansätze (2022)